

ANHANG

## *Über die Einstellung der Kroaten zum Deutschen Reich*

*Von Oberst a. D. Ivo Babic.*

### I

Die Einstellung der Kroaten gegenüber den Deutschen war immer sehr freundlich gewesen. Dies war die Folge des gemeinsamen Lebens während mehrerer Jahrhunderte. Die kroatische Intelligenz hat meistens auf den österreichischen und deutschen Universitäten und Hochschulen studiert; die kroatischen Geschäftsleute haben die engsten wirtschaftlichen Verbindungen mit Österreich und Deutschland gehabt. Fast jeder gebildete und halbgebildete Kroat sprach deutsch; auch viele einfache Leute hatten es während ihres Militärdienstes im österreichischen Heer ziemlich gut gelernt. Deutsche Bücher aus jedem Fach der geistigen und politischen Tätigkeit wurden in Kroatien mehr benutzt als die Bücher in irgendwelcher anderen Sprache. Im ganzen Volke wurden die Leistungen des deutschen Geistes und der deutschen Technik sehr geschätzt und sogar bewundert. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, als die serbischen Hegemonisten ständig Unterstützung von Frankreich und England hatten, waren die Kroaten gewissermaßen im „revisionistischen“ Lager, da ihre politischen Ziele in manchem mit denen der Deutschen übereinstimmten; in vielen kroatischen Kreisen hatte man von deutscher Seite her die Hilfe für die Befreiung Kroatiens von der großserbischen Herrschaft erwartet. Endlich war man den Deutschen für die Herbeiführung des Zusammenbruchs Jugoslawiens und die Errichtung des kroatischen Staates wirklich dankbar-

Dies waren die positiven Seiten des deutsch-kroatischen Verhältnisses. Es gab aber auch einige negative Gesichtspunkte.

In erster Linie hat man in Kroatien um die Zukunft des kroatischen Volkes im Falle eines Sieges Hitlers gefürchtet. Man wurde mißtrauisch gegenüber den nationalsozialistischen Theorien, und das Mißtrauen vergrößerte sich, als das Schicksal anderer, in Hitlers Machtbereich übergegangener Völker beobachtet werden konnte. Man wünschte von ganzem Herzen, mit dem großen deutschen Kolosse guter Freund zu sein, man wünschte aber nicht, von diesem Freunde verschluckt zu werden. Wenn nun das Mißtrauen im Laufe des Krieges immer größer wurde, so lagen dafür folgende Gründe vor:

1. Eine Reihe von Handlungen und Ereignissen, die man kroatischerseits als Fehlmaßnahmen der Politik Hitlers bezeichnete, wie z. B.:  
die Überlassung des kroatischen Raumes an seinen Freund und Verbündeten Mus-

solini als dessen Interessensphäre, was selbst in den deutschfreundlichsten Kreisen in Kroatien sehr peinlich empfunden wurde;

der Abschluß eines Abkommens über die Stellung der deutschen Volksgruppe in Kroatien, die mancherlei Vorrechte erhielt, wodurch die Kroaten sich zurückgesetzt fühlten, und was befürchten ließ, daß es nach dem Kriege noch schlimmer werden könne;

ein, besonders am Anfang, zu scharfes, psychologisch falsches und moralisch ungerechtfertigtes Eingreifen der deutschen Behörden im Kampf gegen die Partisanen (Strafexpeditionen, dabei Beschießung oder Inbrandsetzung von Dörfern, in die Partisanen eingedrungen waren. Verhaftungen und Erschießungen von vermeintlichen Partisanen oder als Geiseln). Es gab Fälle, wo engste Familienangehörige kroatischer Offiziere und Soldaten, die mit den Deutschen zusammenkämpften, sogar solche, die an der russischen Front als Freiwillige eingesetzt waren, als Geiseln erschossen wurden. Viele wurden durch solche Maßnahmen in die Reihen der Partisanen getrieben, und das gab diesen ausgezeichnetes Propagandamaterial. Später wurden solche Maßnahmen zwar gemildert oder auch ganz eingestellt, das ungünstige Urteil aber blieb bestehen.

2. Das Ustascha-Regime hat von Anfang an wenige Anhänger in den breiten Massen des kroatischen Volkes gehabt. Später — besonders nach der Unterzeichnung des Vertrages von Rom (am 18. 5. 1941, s. S. 23) — und nachdem das Regime seine Unfähigkeit bewiesen hatte, wurde die allgemeine Einstellung ihm gegenüber noch stärker ablehnend. Alle Versuche, das Regime zu wechseln, scheiterten am Widerstand der deutschen Parteileute in Kroatien (Die Wehrmachtsskizze in Kroatien wären geneigt gewesen, einen Regimewechsel zu unterstützen). So wurden die Deutschen für die Unfähigkeit des Regimes mitverantwortlich gemacht.

In weiten Kreisen des Volkes herrschte die Überzeugung, daß Deutschland trotz aller militärischen Siege den Krieg verlieren werde. Diese Überzeugung war besonders stark im Offizierskorps der Domobranen und in der Intelligenz und vergrößerte sich begreiflicherweise mit der zunehmenden Verschlechterung der militärischen Lage Deutschlands.

Es wäre nun aber falsch, anzunehmen, daß man die Niederlage Deutschlands gewünscht hätte, eher wäre das Gegenteil richtig. Ein Sieg der Alliierten mußte selbstverständlich die Wiederherstellung Jugoslawiens bringen und ließ damit befürchten, daß die an Deutschlands Seite gestandenen Kroaten als „Kollaborateure“ den großserbischen Hegemonisten ausgeliefert würden. Einen Sieg der Kommunisten hat in Kroatien, mit Ausnahme der unbedeutenden kommunistischen Gruppe, niemand gewünscht. Doch muß betont werden, daß nicht wenige Antikommunisten in Kroatien glaubten, Titos Regime werde sich nach dem Kriege, unter dem Druck der Westmächte, in eine zwar linksstehende, aber doch demokratische Regierung umwandeln.

In dieser schwierigen Lage dachte man nun in Kroatien so: Verliert das deutsche Volk den Krieg, dann wird es nur kurze Zeit an den Folgen der Niederlage zu leiden, spätestens nach einer Generation aber seinen Platz im Kreise der Weltmächte wieder errungen haben- Geht aber das kleine kroatische Volk an der Seite der Deutschen zu Grunde, dann ist seine ganze Zukunft, ja überhaupt seine Existenz, in Frage gestellt. „Sein oder Nichtsein“, das war das große Problem. Deshalb waren alle Kroaten in dem Gedanken einig, alles zu tun, um den kroatischen Staat, und zu seinem und des Volkes Schutze ein Heer bis zum Ende des Krieges zu erhalten. Wie aber dieses Endziel erreicht werden sollte, das vermochte niemand zu sagen. Die einen glaubten, man müsse mit den Deutschen bis zum Ende durchhalten, andere versuchten, mit den Alliierten Verbindung aufzunehmen, wieder andere meinten, der beste Weg sei, mit den Partisanen zu verhandeln. Bis sich nun einer dieser Wege als erfolgverheißend klar überblicken ließe, hieß es: Abwarten und Blut sparen! Das war aber nicht leicht. Die Offiziere wurden in ihrem Gewissen zerrissen: das militärische Pflichtgefühl verlangte, Soldat zu sein, zu gehorchen, zu kämpfen und, wenn es sein mußte, auch zu sterben; das nationale Pflichtgefühl aber forderte das Gegenteil: das Blut der eigenen Soldaten zu sparen. Ähnlich war es bei den einfachen Soldaten, Aus dieser tiefen Gewissensspaltung heraus entstanden dann die für den Außenstehenden schwer verständlichen Gegensätze: einmal tapferes, siegreiches Kämpfen, dann unerklärliches Versagen und Unterliegen, einmal guter Kampfgeist und Disziplin, dann Befehlsverweigerung, einmal Hingabe und Opferbereitschaft, dann Fahnenflucht . . . und so ging es bis zum bitteren Ende.

*Aus dem Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht*

## II

Während der Drucklegung dieses Buches erschien der IV. Band des „Kriegstagebuchs des Oberkommandos der Wehrmacht“, der den Zeitraum von Anfang 1944 bis zum Kriegsende umfaßt. Eine rasche Durchsicht der den Kriegsschauplatz in Kroatien betreffenden Abschnitte aus diesen, fast 2000 Seiten zählenden Halbbänden zur Auswertung für die vorliegende Divisionsgeschichte erbrachte zahlreiche, wertvolle und bisher unbekannte Einblicke in die Kriegslage allgemein wie auch in Anlässe und Auswirkungen von Einsätzen der Legionsdivisionen in der Weise, wie sie von der höchsten deutschen Kommandostelle aus gesehen und beurteilt wurden und wie die Truppe sie niemals haben konnte.

Nachstehend sei ein kurzer Überblick gegeben; die in Anführungszeichen gestellten Sätze sind wörtlich dem KTB entnommen:

Schon ein Jahr nach Beendigung des Balkanfeldzuges 1941 mußte der OB Südost sein Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung der Banden im ehemaligen jugoslawischen Staatsgebiet richten. Die Bekämpfung der anfänglich hauptsächlich auftretenden Banden der Cetniks (oder Tschetniks, von Četa = Schar, Četnici = Freischärler) des von den Engländern unterstützten Draža Mihajlović war dadurch sehr erschwert, daß die Italiener sie mehr oder minder offen unterstützten.

Nach der angloamerikanischen Landung in Nordafrika im November 1942 mußte die deutsche Führung mit der Möglichkeit einer weiteren Landung im Mittelmeergebiet, an der griechischen oder jugoslawischen Küste, rechnen. Um zu verhindern, daß hierbei durch die Banden — sei es die des Mihajlović oder die Titos — mit einem Vorstoß zur Küste ein Brückenkopf für die feindliche Landung geschaffen würde, entschloß sich die oberste deutsche Führung, durch einen mit starken Kräften geführten Winterfeldzug zunächst die Titobewegung in ihren Kerngebieten auszuschalten. Dies führte zu den Unternehmen „Weiß I—III“; die anschließende Operation „Schwarz“ sollte in gleicher Weise auch das Machtgebiet des Mihajlović treffen. Die mangelhafte Beteiligung der Italiener trug wesentlich dazu bei, daß ein voller Erfolg ausblieb.

Im Sommer 1943 rechnete die deutsche Führung bereits mit einem Abfall Italiens (Stichwort „Konstantin“, später „Achse“) und traf entsprechende Vorbereitungen. In diesem Zeitraum fanden deshalb keine über den örtlichen Rahmen hinausgehende Unternehmen statt. „Tito benutzte dies zur weiteren Ausbreitung seines Einflusses und zur militärischen Organisation seiner Streitkräfte, die spätestens von diesem Zeitpunkt an nicht mehr als ‚Banden‘ im üblichen Sinne des Wortes angesprochen werden konnten.“

Mit dem Abfall der Italiener fielen „alle Rücksichten (auf diese) weg, die bisher einer planmäßigen Bekämpfung der Aufstandsbewegung im Wege gestanden hatten“. Nach der Ausschaltung der Italiener und der Besetzung des ganzen von ihnen innegehabten Raumes einschl. der Adriaküste, konnte erneut der Versuch gemacht werden, „durch eine mit starken Kräften geführte konzentrische Operation die Kernmacht Titos zu vernichten. Dies geschah mit dem seit Ende Oktober 1943 geplanten, im Dezember im montenegrinisch-bosnischen Grenzgebiet durchgeführten Unternehmen „Kugelblitz“, gegen das I., II. und III. kommunist. Korps, mit denen Tito seine erste zusammenhängende eigene Offensivoperation, den Einbruch nach Serbien, durchzuführen im Begriffe stand. Der eigene Einsatz stellte die bisher größte im Kampf gegen die Aufständischen unternommene Kraftanstrengung dar. Der Erfolg entsprach jedoch wiederum nicht voll den Erwartungen, da es Teilen der Tito-Kräfte dank ihrer besseren Geländekenntnis gelang, sich der Einkesselung zu entziehen. Die Absicht des Einbruchs nach Serbien mußten sie allerdings aufgeben.

Das Jahresende 1943 brachte für Tito die Einordnung seiner Bewegung in die

Am 4. 6. konnte das Unternehmen im wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden. Mit dem Ergebnis der Unternehmung erklärte sich der OB Südost, wenn es auch nicht voll den Erwartungen entsprach, im ganzen zufrieden. Durch den Ausfall der Lager und die Zerstörung der Nachrichtenmittel, mußte der Hauptstab Tito für einige Zeit mattgesetzt sein — tatsächlich ging auch z. B. der Funkverkehr nach dem Unternehmen auf die Hälfte und noch weniger zurück . . . Darüber hinaus war es gelungen, ein bisher noch nie gesäubertes Gebiet in eigene Hand zu bringen, und zwar das Tito-Zentralgebiet. Die 1. und 6. rote Division hatten hohe Verluste gehabt — insgesamt wurde mit 6 000 Ausfällen einschl. der Gefangenen gerechnet."

Im Juli nimmt die Aufstandsbewegung im Südostraum allgemein zu.

Ein zwischen 12. und 30. 8. stattgefundenes, und von der 2. Pz.-Armee befohlenes Unternehmen mehrerer Divisionen mit dem Tarnnamen „Rübezahl" sollte die in Montenegro massierten Feindgruppen so zerschlagen, daß ein dritter Einfall Titos nach Südserbien unmöglich gemacht würde. An der Nordseite hatte hierbei eine Kampfgruppe der 369. Div. aus dem Raum Foča—Goražde gegen die feindliche linke Flanke vorzugehen.

Der am 23. 8. erfolgte Abfall Rumäniens schuf wieder eine völlig neue Lage. Schon vorher hatte die Türkei die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen und hatte sich in Bulgarien ein politischer Kurswechsel angekündigt. Der Südteil des Balkans konnte nicht mehr gehalten werden; am 26. 8. erging Hitlers Befehl an den OB Südost, mit der Räumung der Ägäis und Griechenlands zu beginnen. Mit diesem Zurückweichen gewann die Adriaflanke wieder an Bedeutung; die Möglichkeit einer Landung, um in den Rücken der deutschen Absetzbewegung zu stoßen, vergrößerte sich. Ihr entgegen stand allerdings die allgemein methodische und Wagnisse scheuende Kriegführung der Alliierten und der unbefriedigende Verlauf der Landung bei Anzio—Nettuno. Die Gefahr schwand jedoch vorläufig, als die am 15. 8. erfolgte Landung starker amerikanischer und französischer Kräfte an der Südküste Frankreichs bekannt wurde. Wenn an der dalmatinischen Küste niemals eine Großlandung der Alliierten stattfand, so lag ein wesentlicher Grund auch wahrscheinlich darin, daß Stalin eine Festsetzung bzw. Ausbreitung der Westmächte auf dem Balkan nicht wünschte. In zwei Abmachungen (Mai und Juni 1944) zwischen den Sowjets und den Briten wurden Rumänien und Bulgarien als sowjetische, Griechenland und Jugoslawien als britische Operationszone erklärt.

Außer der Räumung zahlreicher adriatischer Inseln im September, mußte im Oktober, wegen Abgaben an die Front in Serbien, auch die Verteidigung von der Küste zurückverlegt werden. „Für die neue HKL war die Linie Fiume—Senj—Kamm des Velebitgebirges—Knin—Livno—Mostar—Nevesinje—Gacko vorgesehen; in ihr sollten — außer 2 zurückbleibenden Regimentern der beiden herausgelösten

Divisionen (118. Jag. und 264.) - die 392., 373. und 369. Inf.-Div. eingesetzt werden, während im aufgegebenen Küstengebiet Ustascha-Stützpunkte zurückgelassen wurden . . . Die Küstenbatterien des Heeres und der Marine sollten (soweit sie ausgebaut werden konnten) in der neuen HKL zur Sicherung der Gebirgspässe eingesetzt, eingebaute (nicht verlegbare) Batterien dagegen mit schwacher infanteristischer Sicherung als Stützpunkte zurückgelassen werden, um bei einer feindlichen Landung bis zu ihrer Vernichtung zu kämpfen. Kriegswichtige Objekte, insbesondere die Häfen und die ins Gebirge führenden Straßen seien zur rechtzeitigen Zerstörung vorzubereiten. Die Räumung des zum Teil breiten Küstengürtels begann am 16. 10., zog sich jedoch bis in den November hinein, wobei der Feind nur in einzelnen Fällen in Erscheinung trat."

Von feindlichen Landungen erlangte größere Bedeutung nur diejenige von „Exiljugoslawen und schwachen britischen Kontingenten" an der Neretvamündung und bei Dubrovnik (das am 26. 10. verlorenging). Das KTB spricht hierbei von einem Versagen der 369. Division.

Als nach dem Abfall Rumäniens und Bulgariens die sowjetischen Armeen zu raschem Vorstoß nach Westen antraten, ergab sich für Tito die neue Lage, baldigst mit den Sowjets in Verbindung zu treten und die im Entstehen begriffene neue deutsche Balkanfront zu zerschlagen. „Die Zeit des auf sich selbst gestellten Bandenkampfes im Inneren der deutschen Südostbastion und der staatlichen Improvisation war beendet. Tito trat nunmehr als militärischer Faktor in die große Entwicklung an einer Hauptkampffront und als Gründer eines sozialistischen Staatskernes in die in voller Umbildung begriffene südost- und osteuropäische Staatenwelt ein . . . Die Zeit der engen Zusammenarbeit mit den Briten mußte jetzt als abgeschlossene Episode erscheinen."

„Eine weitere wichtige Verstärkung Titos war die Folge neuer Entwicklungen in Kroatien. Bei seinem Besuch im Führerhauptquartier am 18. 9. hatte der Poglavnik seine Absicht mitgeteilt, wieder völlig auf den Ustascha-Kurs umzuschalten und von neuem gegen die Pravoslawen vorzugehen. Der Führer hatte diesen Plänen zugestimmt, obwohl sie neue Unruhen hervorrufen mußten und der deutschen Führung im Südosten, die in größerem Maße pravoslawische Cetnikverbände aufgestellt und damit gute Erfahrungen gemacht hatte, Schwierigkeiten machen mußten. Maßgebend für den Führer war vor allem die beim Abfall Rumäniens und Bulgariens gemachten Erfahrungen, das spurlose Verschwinden der Regierung Antonescus und der rasche Umschwung in Bulgarien. In den beiden noch zu Deutschland stehenden Ländern des Südostraums, in Ungarn und Kroatien, könnten nur ausgesprochene Kampfregierungen mit straff autoritärem Kurs der Neigung zum Befolgen des rumänischen und bulgarischen Beispiels vorbeugen. Die Folge dieser alsbald nach Rückkehr des Poglavnik einsetzenden Maßnahmen war nur aber, daß die Pravoslawen und die Angehörigen der zur Auflösung be-

stimmten Cetnikverbände, die bis jetzt dem Kommunismus ferngestanden hatten, sich dem „Volksbefreiungsheer“ Titos anschließen.“

In der ersten Septemberhälfte erreichten die Desertionen bei den Kroaten ein bisher unbekanntes Ausmaß. Sie waren veranlaßt durch ein Ultimatum Titos, das „jedem bis zum 15. 9. Überlaufenden straffreie Aufnahme im Volksbefreiungsheer zusicherte. Viele Domobranen wurden nach Meinung des OB Südost auch durch die Furcht vor dem verschärften Ustascha-Regime zur Fahnenflucht getrieben . . . Bedenklich war, daß die Bewegung auch auf die Legionsdivisionen übergriff.“

Mitte Oktober faßte die deutsche Führung den Entschluß, eine „Nibelungen-Stellung“ — Drina—Westsyrmien—kroatische Grenze — zu beziehen und zu halten, also nunmehr nur den nordalbanisch—montenegrinisch—kroatischen Raum.

Der zweite Halbband des KTB bringt in seinem ersten Abschnitt den Ablauf der Ereignisse vom 1. 1.—20. 4. 1945 nach dem Lagebuch des Wehrmachtführungsstabes mit einigen eingeschobenen Aufzeichnungen. Ihm sind zur Ergänzung nachstehende Auszüge entnommen:

2. 1. Bei Bihać . . . sollen sich die Reste der 264. und 373. Div. durchkämpfen, da ihr Angriff nicht durchschlug. Auch nördlich dieses Raumes hat sich die Lage verschärft; von der 373. Div. sind wieder 2 Kompanien weggelaufen. Es wird eine Sicherungslinie durch Kanonier-Batle. aufgebaut, dazu Teile der 392. Div.

3. 1. Bei Mostar und Travnik an der Strecke Sarajewo—Brod erneute Bandenangriffe.

Am 13. 1. fand die im September 1944 begonnene Absetzbewegung der Heeresgruppe E aus Griechenland, Bulgarien und Albanien in der Linie Mostar—Višegrad—Drina ihren vorläufigen Abschluß.

Am 27. 1. beginnen zwei Unternehmen, eines von Mostar aus in südwestlicher Richtung und von Sarajewo aus nach Süden. Beiden Gruppen gelingt die Vereinigung. Am 31. 1. erreicht das Unternehmen Mostar sein Ziel, die eigenen Truppen werden wieder zurückgenommen.

Die beim OB Südost neu erörterte Frage, ob der kroatische Raum verengert werden solle, wurde vom Führer abgelehnt, da eine solche Bewegung das Signal für eine gesteigerte Aktivität der Tito-Banden bedeuten würde. Genehmigt wurde nur die Zurücknahme des Brückenkopfes von Višegrad.

12. 2. Bei den Kämpfen an der Westfront von Mostar tritt zu den beiden Bandendivisionen von Nordwesten her noch die 19. Bandendivision.

14. 2. Bei Mostar gelangt der Feind bis zum Westrand der Stadt, die 118. Div. tritt zum Gegenangriff an. Um weitere Kräfte freizumachen, wird der Ostflügel zurückgenommen. Nördlich Mostar konnte der Gegner die Straße abklemmen.

Am Abend des 14. 2. gibt der Führer die Genehmigung zur Räumung von



Mostar. „Eigene Gegenangriffe schlugen nicht durch. 30 Offiziere sind ausgefallen und die Räumung ostwärts Mostar ist mißlungen. Es soll jetzt 50 Kilometer nördlich Mostar eine neue Sperrlinie errichtet werden.“

21. 2. „Dem OB Südost wurde freies Handeln im Raum von Sarajewo eingeräumt . . . Bei Bihać sollen neue Säuberungen anlaufen.“

22. 2. Insel Pag: Gegenangriffe gegen den gelandeten Feind (etwa 500 Banditen), die nach eingetretener Meldung die Insel wieder geräumt haben.

12. 3. Die Straße von Sarajewo nach dem Ivansattel ist wieder freigekämpft.

13. 3. In Dalmatien hat der Feind jetzt sein VIII. A. K. eingesetzt (3 Div.) Dagegen ist die 392. Div. und ein Fest.-Stab, so daß eine fortlaufende Sperrlinie besteht.

14. 3. Bei Bihać (Säuberungskämpfe ab 2. 3.) verlor der Feind 500 Tote, 10 Geschütze, 50 MG usw., auf der eigenen Seite 34 Tote, 130 Verwundete, also ein guter Erfolg.

22. 3. Die 104. Jäg.-Div. wird nach Bihać gezogen.

24. 3. Bei Bihać hat sich die Lage . . . verschärft. Es wurde deshalb um die Stadt ein Igel gebildet. Beim Feinde eingesetzt sind die 7. und 8. Tito-Div.

31. 3. „Sarajewo wird preisgegeben. Zuerst soll ein Halt bei Zenica, dann bei Doboj gemacht werden. Gleichzeitig wird die Syrmienfront . . . zurückgenommen werden. Anschließend wird eine Linie bezogen: Bihać—Una—Bjelovar . . . Ein Fernschreiben an das Auswärtige Amt ist unterwegs“ (um die kroatische Regierung auf die Räumung Sarajewos vorzubereiten).

I. 4. „Der Gauleiter (von Kärnten) Rainer machte einen neuen Vorschlag für die Sicherung des Grenzraumes, der im Augenblick mit OB Südost und dem WF-Stab besprochen wird. Zur Verfügung stehen noch 5 deutsche Divisionen und 3 weitere in Istrien.“

6. 4. An der dalmatinischen Küste hat sich die Lage verschärft, da der Feind seine Kräfte nach Westen verschob. Auf Pag Landung von 800—1000 Mann. Karlobag wird geräumt.

8. 4. „Die 392. Div. kann als vernichtet angesehen werden.“

II. 4. „Bei Zenica wurde ein Sperriegel bezogen . . . In Dalmatien versuchen eigene Kräfte, die eingeschlossen waren, durchzubrechen, einige kamen durch.“

12. 4. „Teile der Besatzung von Senj haben sich durchgeschlagen. Auf der Insel Rab eine Landung.“

13. 4. Nordostwärts Istrien hat sich ein Bandenkörper versammelt.

14. 4. Die Kriegsmarine hat das Unternehmen gegen Senj abgebrochen.

15. 4. Im Raum von Brod Kampf zwischen Cetniks und Ustaschen . . . Im Rücken der eigenen Truppen regt sich das IV. Bandenkörper . . . Teile der 392. Div. sind zerschlagen.

18. 4. Im Raum von Brod stieß eine Bandendivision durch eine Frontlücke vor.

In Dalmatien werden die Stützpunkte eng zusammengefaßt. Auf der Insel Krk eine feindliche Landung.

Der am 28. 4. an der Front in Italien abgeschlossene Waffenstillstand öffnete den Briten den Weg nach Kärnten und Steiermark.

Der OB der Heeresgruppe Südost (400 000 Mann), Generaloberst Lohr, stellt sich, nach Einleitung der Kapitulation und Besprechung der Lage (6. Mai in Graz) mit Generalfeldmarschall Kesselring, am 15. Mai in Marburg (Maribor) der 3. jugoslawischen Armee als Kriegsgefangener.

Durch die am 7. Mai in Reims unterzeichnete Kapitulation der gesamten Wehrmacht, die am 9. Mai 0.01 Uhr in Kraft trat, fand der Krieg auch im Südosten sein Ende.

#### *Benützte Quellen*

- Babic J., Aufsätze,  
P. Badoglio, Italien im zweiten Weltkrieg,  
Bilanz des zweiten Weltkrieges,  
A. Buchner, Lagekarten und Berichte,  
V. Dedijer, Tito,  
C. Diederich, Die Kroaten,  
Ehrenbuch der Deutschen Wehrmacht,  
A. von Ernsthäuser, Die Wölfe der Lika,  
W- Görlitz, Der zweite Weltkrieg,  
Institut für Völkerrecht, Göttingen: Befehle, Berichte, Meldungen,  
Keesings Archiv der Gegenwart,  
R. Kiszling, Die Kroaten,  
Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht Band IV,  
H. Lamey, Geschichte der 118. Jäger-Division,  
H. Lanz, Gebirgsjäger (1. Geb.-Div.),  
F. A. von Metzsch, Die Geschichte der 22. Infanterie-Division,  
B. Mlinaric, Tito, der rote Rebell,  
L. Rendulic, Gekämpft, gesiegt, geschlagen,  
L. Rendulic, Glasenbach-Nürnberg-Landsberg,  
E. Schmidt-Richberg, Das Ende auf dem Balkan,  
Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift;  
Heft 5-7 1956: F. Dragojlov, Der Krieg 1941-1945 auf dem Gebiet des „Unabhängigen Staates Kroatien“ und  
Heft 7-9 1953: D. Kveder, Der jugoslawische Partisanenkrieg,  
K. v. Tippeiskirch, Geschichte des zweiten Weltkrieges,  
M. Wittig, 8 Tage eingeschlossen, Partisanenkämpfe unter Tito (Soldatengeschichten),  
Vielfache, im Text benannte Berichte von ehem. Angehörigen der Divisionen und der Ersatzformationen.

Gra-na-ten heulen weit u. breit es ist als w. der Teufel schreit. Doch weicht der Feind vor  
 uns zu- rück so lachen wir im Lärm der Schlacht es ist als w. der Teuf- el. lacht dann weicht der  
 Feind vor uns zu- rück dann weicht der Feind vor uns zu- rück *roter* Teu- fel reite du vor-  
 an. ver- lach den Fei. im Spott und <sup>1</sup> hohn wir a- ber fol- gen Mann für Mann  
 wir vor der Teu- fels- di- vi- sions - sions

Das Lied der „Teufels-Division“  
 Von H. Kattein

Granaten heulen weit und breit,  
 es ist, als wenn der Teufel schreit.  
 Doch weicht der Feind vor uns zurück,  
 so lachen wir im Lärm der Schlacht,  
 es ist, als wenn der Teufel lacht.  
 Dann weicht der Feind vor uns zurück,  
 dann weicht der Feind vor uns zurück,  
 Roter Teufel reite du voran, verlach den Feind in Spott und Hohn  
 Wir aber folgen Mann für Mann, wir von der Teufelsdivision.  
 Der Feind wird bald ins Joch geschlagen,  
 der Teufelskopf zum Sieg getragen.  
 Dann kehren wir nach Haus zurück.  
 Im Tanze woll'n wir Mäd'el dreh'n,  
 bis keine mehr will von uns geh'n.  
 Dann kehren wir nach Haus zurück,  
 dann kehren wir nach Haus zurück.  
 —Refrain—  
 Und kommt dereinst der Sensenmann,  
 gehn wir noch mal auf Vordermann.  
 Wir blicken dann nicht mehr zurück.  
 Der rote Teufel tanzt uns vor  
 und mit ihm lacht der ganze Chor  
 Wir blicken dann nicht mehr zurück,  
 wir blicken dann nicht mehr zurück.  
 - Refrain -

# Der Baikalkrieg

in meinem Verlag

## OPERATIONEN

**Der deutsche Griechenlandfeldzug** - Die Operationen der 21. Armee, 1941 - Von **Alex Buchner** - 212 Seiten, 8 Federzeichn., 15 Karten, 3 Gliederungsskizzen in Leinen DM 11.70

Der Verfasser, bekannter Militärschriftsteller, hat den Feldzug bei den Gebirgsjäger-Divisionen mitgemacht, im übrigen alle erreichbaren Quellen ausgenutzt.

**Der Endkampf auf dem Balkan** — Die Operationen der Heeresgruppe E von Griechenland bis zu den Alpen - 163 Seiten, 4 Textskizzen, 5 Karten in Tasche. Vergriffen.

Der Generalstabschef von Generaloberst Lohr ist der berufene Mann, ein klares Bild vom tragischen Schicksal der Heeresgruppe zu zeichnen. Leider ist der Band vergriffen, also nur in den Bibliotheken einzusehen.

## ERLEBNISBERICHTE

**Die Wölfe der Lika** — Mit Legionären, Ustaschi, Domobranen und Tschetniks gegen Titos Partisanen - Erlebnisse in Kroatien 1944 - Von **Adolf von Ernsthausen**, Major i. Art.-Rgt. 392, Kampfkommandant von Otocac, Brinje — 240 Seiten, 3 Karten, in Leinen DM 9.80

Diese lose, teilweise lustig gezeichneten Eindrücke von der Aufstellung über den Vormarsch und von den Einsätzen 1944 geben ein fesselndes Bild vom Kampf in Kroatien.

**Der innere Befehl** — Erleben eines jungen Offiziers — Von Kalmuth, I a des Generals von Mickl, Kommandeurs der 392. I. D. - 240 Seiten, 9 Karten, in Leinen DM 9.80

Der Band umfaßt den ganzen Weg eines jungen Offiziers, der als Kompanieführer 1939 gläubig in den Krieg eintritt, im Rußlandfeldzug bei der 50. Inf.-Div. zum Generalstabsoffizier heranreift und seine erste selbständige Führungsaufgabe bei der 392. I. D. und in der Zusammenarbeit mit General Mickl findet.

**Landser, Karst und Skipetaren** - Bandenkämpfe in Albanien — Von **Herman Frank** - Bataillonskommandeur in der 297. Inf.-Div. 240 Seiten, 11 Karten, in Leinen DM 9.80

Nach Stalingrad wurde die Division neu aufgestellt, lag zunächst in Serbien (bei Bor) und hat nach dem Abfall Italiens unter Umrüstung zur Gebirgsdivision Albanien besetzt. Aus den ungeklärten Verhältnissen entwickelte sich ein Bandenkampf, der viele Ähnlichkeiten mit den Verhältnissen in Kroatien hatte.

**Jeder ivar ein Stück von uns** — Leben und Kampf einer Kompanie auf ihrem Weg von Athen nach Sarajewo, — 1944 — Von Erich von Stering, Hauptmann und Kompaniechef in der 11. Lw.-Feld-Division - 240 Seiten, 11 Karten, in Leinen DM 9.80

Aus einem Haufen junger Flieger entwickelt sich unter der Führung des älteren Hauptmanns eine Kompanie, die fest geschlossen zum „Bandenschreck von Attika“ wurde, dann beim Rückzug für die Heeresgruppe E den alten Sandschakweg durch die Lim-Schlucht nach Sarajewo freigekämpft hat.

K U R T      V O W I X C K E l i ; V E R I A G  
N £ € K A B C r E M Ü I D



# Gesamtübersicht

